

Inhalt

EINSTIMMUNG	6	ANREISE	220
Plädoyer	6	Nach Skandinavien	220
Vorwort	9	– Mit dem Flugzeug	220
Fernwandern	10	– Mit der Eisenbahn	221
Das Land	12	– Mit dem Bus	222
Die Sámi	14	– Mit der Hurtigruten	222
Das Licht	20	– Mit dem eigenen Fahrzeug	222
		– Die Fährrouen	224
NORDKALOTTLEDEN	23	– Die Reedereien	224
Kautokeino – Kilpisjärvi	24	– Tipps zum Wintercamping	224
Kilpisjärvi – Abisko	41	Zu den Wanderorten	228
Riksgränsen – Ritsem	72	AUF NORDISCHEN PFADEN	230
Ritsem – Kvikkjokk	95	Zur Einstellung	230
(= Padjelantaleden)		Verhalten in der Natur	232
KUNGSLEDEN	110	Orientierung	235
Abisko – Vakkotavare	111	Als Hüttengast	244
Saltoluokta – Kvikkjokk	123	Outdoor-Küche	246
Kvikkjokk – Jäkkvik	139	Trinkwasser	248
Jäkkvik – Ammarnäs	145	Verhalten in Not	250
Ammarnäs – Hemavan	151	Jahreszeiten	251
Storvallen – Grövelsjön	158	LASTENHUND UND GESPANN 263	
GUT VORBEREITET	174	Einreise	263
Karten	174	Allergien	265
Hütten	175	Klima und Fell	266
Proviand	180	Training und Psyche	267
Zoll	183	Futter	270
Geld	183	Packtaschen	271
Zeit	184	Hundeschlitten	274
AUSRÜSTUNG	193	Hundepulka	274
Sommer	194	ANHANG	276
Winter	202	Adressen	276
Zelt	215	Literatur	278
Notapotheke	217	REGISTER	280
Checkliste	218		

den Selbstversorger-Abteilungen der Fjällhotels einmieten.

☉ In der Mehrzahl hat man es aber mit **FJÄLLHÜTTEN** zu tun, die nicht bewirtschaftet sind und 4–60 Betten zur Verfügung stellen. In einigen der größeren Hütten findet man Möglichkeiten zum Proviantnachkauf vor.

Während der Hauptsaison im Winter (etwa von Anfang März bis Anfang Mai) und im Sommer (etwa von Mitte Juli bis Mitte September) beaufsichtigt ein **HÜTTENWART** (*stugvärd*) die Hütten, der die Gebühr für Übernachtungen oder Tagesbesuche kassiert. Er sorgt zudem dafür, dass Gasherde funktionieren sowie ausreichend Geschirr vorhanden ist.

Außerhalb dieser Saison steht stets ein **NOTRAUM** mit vier bis sechs Betten offen, dessen Nutzung man nach dem Ende der Tour mit einer Post-Überweisung begleicht. Kocher und Geschirr sind dann freilich mitzubringen. Das Bezahlen der Gebühren ist leider nicht für alle Wanderer selbstverständlich, sollte es aber sein.

☉ Der **RASTSCHUTZ** darf (außer im Notfall) nicht zur Übernachtung genutzt werden. Er bietet oft nur Schutz für vier Personen und ist mit einem Ofen, doch nicht immer mit ausreichend Brennholz ausgestattet. Umso wichtiger ist es, dass man das wenige vorrätige Brennholz nicht ohne jede Not verfeuert.

☉ Übrigens lohnt sich die **JAHRESMITGLIEDSCHAFT** im STF nach wenigen Nächten, da Mitglieder preisgünstiger übernachten. Mit dem internationalen Jugendherbergsausweis oder einer DNT-Mitgliedschaft kommt

man ebenso in den Vorzug eines Preisnachlasses. Die **ÜBERNACHTUNGS- GEBÜHR** ist saisonal unterschiedlich: Von März bis Mai sowie von Juli bis September – das sind auch die Zeiten, in denen üblicherweise ein Hüttenwart anwesend ist – liegen die Preise höher. Wie auch immer: Trotz der inzwischen teils saftigen Preise hat der STF mit Geldproblemen zu kämpfen – nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil sich die schwedischen Berghütten deutlich kommerzieller ausrichten als die norwegischen und finnischen und auch den Hüttenwarten Geld zahlen. ☉ Zoombare Karten sowie hilfreiche Informationen enthält die **WEBSITE** www.stfturist.se, auch auf Deutsch.

IN NORWEGEN

Während die schwedische Infrastruktur im Gebirge relative Sicherheit verspricht, wandert man in Norwegen »ohne Netz und doppelten Boden«. Die meist steileren und längeren Routen werden seltener begangen und besitzen selten Wintermarkierungen; Nottelphone in den Hütten sind eine Rarität. Der eine mag dieses eher einsame Wandern als Vorteil sehen, die andere als Risikofaktor.

DEN **NORSKE TURISTFORENING** (DNT = der norwegische Touristenverein) gründete sich 1868, um ein Netz an Unterkunftshütten und markierten Wegen für Gebirgswanderer zu schaffen. Er betreut über 300 Hütten und umfasst regionale DNT-Gruppen.

Für die Touren im Norden sind dies im Wesentlichen **AOT** (*Alta og Omegn Turlag*), **TT** (*Troms Turlag*) sowie **NOT** (*Narvik og Omegn Turistforening*).

nen Glieder mit einer Schraubverbindung zusammenhält: Durch eindringende Feuchtigkeit und Abnutzung leiert dieser Dübel irreparabel aus, so dass ein guter Teleskopstock meiner Erfahrung nach bei täglicher Benutzung ungefähr ein knappes halbes Jahr hält. Da die meisten ihre Stöcke allerdings nur während eines zwei- bis dreiwöchigen Urlaubs einsetzen, halten sie bei »normaler« Benutzung dementsprechend einige Jahre.

⊙ Achtung: Bei der Anreise per Flugzeug sollte man die Stöcke **IM RUCKSACK VERSTAUEN**, da sie ansonsten leicht auf den Gepäckbändern verlorener gehen oder beschädigt werden. Beides ist mir schon passiert, und besonders auf der Anreise kann so ein Verlust sehr ärgerlich sein.

RUCKSACK

Wer sich einen Rucksack kauft, hat die Qual der Wahl: Wohl in keinem anderen Bereich stößt man auf eine solch reichhaltige Auswahl. Bis ich das passende Modell gefunden hatte, musste ich viel Lehrgeld bezahlen: Mittlerweile benutze ich den zehnten Rucksack, doch der scheint jetzt wohl der endgültige zu sein.

⊙ Meine Empfehlung: Der Rucksack sollte so leicht wie möglich sein und nicht mit unnötigem Schnickschnack blenden. Als **FASSUNGSVERMÖGEN** reicht ein 50-Liter-Rucksack für eine dreitägige Zelttour oder einwöchige Hüttentour aus. Wenn ich drei Wochen mit dem Zelt ohne die Möglichkeit zum Proviantnachkauf wandern bin, wähle ich einen Rucksack mit 80 Litern. Wer einen größeren Rucksack

zu brauchen meint, sollte sich fragen, ob er oder sie nicht zu viel unnötigen Kram durch die Landschaft wuchtet.

⊙ Rucksäcke mit **AUSSENGESTELL** eignen sich nur für schwere Lasten über 30 Kilo. So viel auf dem Rücken zu tragen ist wirklich unnötig; es empfiehlt sich in diesem Fall, seine Siebensachen noch einmal auszupacken und mindestens ein Drittel des Gepäcks zu Hause zu lassen. Da zudem ein Außengestell-Rucksack schon leer 4–5 kg auf die Waage bringt, ist von diesen Modellen für normale Touren abzuraten. 18 bis maximal 20 kg Rucksackgewicht – das sollte als Richtwert für eine zweiwöchige Sommer-Zelttour gelten. Da bei einer längeren Tour nur noch Proviant und Brennstoff dazu kommen, kann man mit einer Last von 23 kg bei drei Wochen Tourdauer auskommen.

⊙ Ein guter Rucksack mit **INNENGESTELL** darf eigentlich nur 2 kg wiegen. In letzter Zeit kam der Trend auf, möglichst ausgefeilte Packsysteme zu entwickeln und diese mit einer Vielzahl von Außentaschen sowie Riemen zu verzieren. Das erhöht das Gewicht nur unnötig und sorgt in den meisten Fällen für ein wackeliges Tragegefühl; ich ziehe es deshalb inzwischen sogar vor, die Zeltstangen im Hauptfach des Rucksacks unterzubringen. Auch wenn viele Täschchen und außen montierte Gegenstände für mehr Ordnung im Gepäck sorgen, möchte ich davon abraten.

⊙ Ich bevorzuge äußerlich schlichte Rucksäcke von »Norrøna« und »Fjällräven« mit breiten, weichen und anatomisch geformten **GURTEN**. Einige

Last but not least nutze ich den eingebauten Wecker, um an kurzen Wintertagen morgens rechtzeitig aus den Federn zu kommen.

SAMISCHE ORTSNAMEN

Ein Kapitel über samische Namen in diesem Buch mag einigen Lesern vielleicht überflüssig oder uninteressant vorkommen. Warum sollte sich der Wanderer mit der samischen Sprache beschäftigen? Nun – wer allein aus dem Namen eines Tales dessen Beschaffenheit ableiten kann (bewachsen, sumpfig etc.), wird sich leichter im Gelände orientieren.

Das Samische enthält – wie jede Sprache eines Naturvolkes – viele verschiedene Begriffe, um geografische Gegebenheiten zu beschreiben. Im Deutschen ist ein Berg nur ein Berg, oder vielleicht ein Hügel; das mag für den Alltagsgebrauch in Mitteleuropa ausreichen, nicht aber für die Sámi, die sich seit Jahrhunderten in Nordskandinaviens Natur orientieren. Die Sámi besitzen mehr als 100 verschiedene Wörter für »Berg«, da präzise Beschreibungen der Landschaft oder der Wetterbedingungen für sie von lebenswichtiger Bedeutung sind. Eine samische Wegbeschreibung lautet etwa: »Passiere den Berg, der wie eine Nase aussieht, gehe dann durch ein offenes, weites, mit kleinen Sträuchern bedecktes Tal und weiter zu einem See zwischen zwei anderen Seen«.

Als die schwedischen und norwegischen Geografen vor Jahrzehnten Karten anlegten, fragten sie die einheimischen Sámi nach den Namen für all die Berge, Seen und Flüsse. Da das

Samische damals nur eine gesprochene, noch keine geschriebene Sprache war, verstanden einige der Geografen die Namen falsch; weshalb etwa die norwegischen Karten lange Zeit eine wilde Mischung aus samischen, norwegischen und »gemischten« Namen enthielten. Erst in den neueren topografischen Karten tauchen oft die früheren samischen Namen wieder auf. Seit 1998 verwendet auch das schwedische Landesvermessungsamt *Lantmäteriet* bei seinen Fjällkarten wieder die offizielle samische Orthografie.

Das Wiedereinführen der Originalnamen führt bisweilen zu verwirrenden Resultaten. So heißt der Gouaulelisjavre in den Bergen bei Narvik soviel wie »der See zwischen zwei anderen Seen«. Die norwegischen Geografen bezeichneten ihn als Gautelis-See – ein Name, der nichts bedeutet, nicht einmal im Norwegischen. Inzwischen ist er in den Karten wieder in der originalen samischen Form verzeichnet. Nun wird die Region für die Wasserkrafterzeugung ausgebeutet; was ehemals drei Seen waren (Vannaks, Gautelisjavre und Båtvann), präsentiert sich nun als ein einziges, aufgestautes Wasserreservoir. Und dieser Stausee heißt ausgerechnet »der See zwischen zwei anderen Seen«.

In vielen Fällen kann der Wanderer aus den samischen Namen geografische Gegebenheiten ABLEITEN, die ihm bei der Orientierung im Gelände helfen. Hier die wichtigsten Begriffe:

- *áhpi* Moor
- *aedno* großer Fluss
- *bákti* steile Bergseite
- *cohkka* Bergspitze

taschen. Muss der Hund einmal durch einen Fluss waten, schwimmt das Wasser sowieso in den Taschen.

Achten Sie auf guten SITZ der Packtaschen. Untersuchen Sie Ihren Hund nach längerem Tragen täglich auf Scheuerstellen. Ein stark strapazierter Scheuerpunkt ist der Ellbogen-Bereich der Vorderläufe. Gute Packtaschen sind aus diesem Grund vorn etwas angeschnitten, um den Ellbogen genug Bewegungsfreiheit zu lassen.

Hundeschlitten

Die beiden gebräuchlichsten Schlittentypen sind der NOMESCHLITTEN und der TOBOGGAN. Die Toboggans ähneln den traditionellen Kamutit-Schlitten der Inuit und besitzen eine lange Ladefläche direkt auf den Kufen. Diese besteht aus dem gleichen Plastikmaterial wie die Kufenbeläge. Durch die große und tiefe Ladefläche sitzt der Schwerpunkt sehr niedrig. Diese Eigenschaft zeichnet den Toboggan bei hohen Lasten aus und macht ihn sehr kippsicher – was sich besonders bei Hangfahrten bewährt. Andererseits wirkt bei Tiefschnee diese Ladefläche als »Riesen-Kufe«, die eine regelrechte Schneise in den Schnee pflügt und die Reibung dadurch deutlich erhöht.

Die Ladefläche des Nomeschlittens dagegen besteht aus einem Holzlat-tengerüst auf etwa 30 Zentimeter Höhe. Er erinnert an frühere Rodeschlitten und kann dank seiner Konstrukti-

on deutlich leichter gebaut werden. Wegen des geringeren Gewichts und der geringeren Reibung fährt er sich im flachen Schnee »spritziger« als der Toboggan. Er reagiert in den Kurven schneller, kippt allerdings wegen des höheren Schwerpunkts leichter. Und wenn der Nomeschlitten bis zur Ladefläche im Schnee versinkt, kommt man mit ihm gar nicht mehr vorwärts.

Für einen einzelnen Hundeschlittenfahrer empfiehlt sich in Skandinavien daher wegen der unkalkulierbaren Schneemengen auf jeden Fall der Toboggan. Ist man mit mehreren Gespannen unterwegs, sollte das stärkste Gespann mit dem Toboggan eine Spur legen. Die nachfolgenden Musher können Nomeschlitten mit weniger Hunden im Gespann einsetzen.

Hundepulka

Eine Faustregel besagt, dass ein trainierter Hund bei schlechten Schnee-verhältnissen etwa sein eigenes Körpergewicht ziehen kann. Für die Berechnung des Pulkagepäcks ist lediglich das Eigengewicht der Pulka (etwa 6–7 kg) vom Körpergewicht des Hundes abziehen. Bei fest getretenem oder vereistem Schnee sieht das natürlich anders aus: Da kann ein Hund gut und gerne das Doppelte seines Körpergewichts ziehen.

Das Kapitel zur Ausrüstung geht ausführlich auf die Qualitätsmerkmale von Pulkas ein. Im Folgenden soll es noch darum gehen, worauf man beim